

# Unsichtbare Spuren im Sand

Ronja Mira Dittrich erzählt in ihrem Feature über Alparagatas

VOLKER ALTHOFF

ÖSTLICHE VORSTADT - „Alparagatas“ sind Schuhe mit Teppichsohlen, die im Sand keine Spuren hinterlassen. Und die sind vor allem überlebenswichtig für Migranten, die aus dem Nordwesten Mexikos durch die Wüste in die USA einreisen wollen. Die Autorin und Journalistin Ronja Mira Dittrich machte sich auf die Suche nach den geheimen Nähstuben, in denen diese Schuhe gefertigt werden. Und ihr Weg führte sie in die mexikanische Kleinstadt Altar - ein Umschlagsort für Drogen und Menschen.

Von der Reise mitten ins Gebiet der Narcos erzählt die Redakteurin, die für den Bayerischen Rundfunk verschiedene Hörfunk- und Fernsehformate betreut, in ihrem Feature „Auf Tarnschuhen durch die Wüste - Überleben in einer mexikanischen Narco-Hochburg“. Zu hören ist die Reportage am Mittwoch, 3. Dezember, ab 19.30 Uhr im Alten Fundamt im Rahmen des Bremer Hörkinos. In Altar traf sie Miguel Fernandez de Castro. Er ist Künstler und setzt sich mit der allgegenwärtigen Gewalt und der erhabenen Schönheit der Natur auseinander. „Ich habe in Mexiko-Stadt in einer Galerie eine Arbeit von ihm gesehen. Er hat die Alparagatas nachnähen lassen. Und ich habe diesen überlebensgroßen Schuh in der Hand gehal-



Ronja Mira Dittrich während ihrer Reportage mit dem Künstler Miguel Fernandez de Castro

Foto: PV

ten“, erzählt Ronja Mira Dittrich. Ein spannender Moment. „Allein die Vorstellung von so einem ganz einfachen Gegenstand, der aber natürlich sehr unheimlich ist, machte mich nachdenklich. Und wenn ich bedenke, dass Menschen diesen Schuh in einer Situation anziehen, in der sie unter großer Lebensgefahr eine Wüste durchqueren, dann stellen sich mir viele Fragen. Zum Beispiel habe ich

mich gefragt, wie dieser Landstrich zwischen Mexiko und USA aussieht, den so viele Menschen an der Grenze illegal überschreiten“, berichtet Dittrich.

Dittrich war von de Castros Arbeiten fasziniert. „Auf eine intellektuelle Weise setzt er sich mit dieser gefährlichen Grenzregion auseinander. Dann habe ich ihn gefragt, ob ich dort hinkommen, den Ort kennenlernen und über seine

Arbeit berichten darf.“

Das sei spannend gewesen, weil die Region nicht für Touristen gedacht sei. Dank seiner Einladung konnte Dittrich den Ort besuchen, ohne sich zu sehr in Gefahr zu bringen. Denn in dem Gebiet gelten eigene Regeln. Der Tod ist näher als an vielen Orten, und es stellen sich Fragen menschlicher Existenz mit großer Dringlichkeit.

„Das ist wirklich der letzte kleine Ort vor dem gefährlichen Marsch in Richtung Grenze. Sehr viele Menschen verdienen damit Geld, andere Menschen über die Grenzen zu bringen. Und es werden jede Menge illegale Substanzen über diese Grenze geschmuggelt.“ Die Migranten seien der Brutalität der Kartelle und der Wüste ausgeliefert. Die mexikanische Mafia habe den Ort fest im Griff. Die Autorin musste einige Sicherheitsvorkehrungen beachten.

„Die Reportage soll den Zuhörern einen anderen Blick auf die Region und die Menschen öffnen, um zu verstehen, was sie antreibt, was sie ausmacht, warum Dinge oft unerwartet anders vor Ort sind, was die strukturellen Ursachen für Spiralen von Gewalt sind und wie ein anderes Mexiko möglich wäre“, so Dittrich zur Botschaft. Es gehe im Feature darum, jene Komplexität dieses Ortes zu verstehen und zu vertiefen. Der Eintritt ist frei.